

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint  
je am Samstag.  
Bestellungen durch die Post für das  
Bierteljahr 3,- Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter  
Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konradplatz 7 / Fernruf 1423 / Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Druck und Versand der Zeitschriften  
Verein: Druckerei, Münster i. W.,  
Königsstraße 59, Fernruf 3217/3218.

Nummer 47

Münster i. W. / 22. November 1919

21. Jahrgang

### Ich

kann mich über ungenügende Erfolge des Verbandes nicht beklagen, wenn ich nicht selbst mitarbeiten

### will

und selbst nicht alles daran setze, um meine Berufsorganisation durch Zuführung neuer Mitglieder

### nach

Möglichkeit stark und einflussreich zu machen. Der Verband kann nur immer das für uns sein, was wir Mitglieder aus ihm machen. Nur wenn alle befähigten Mitglieder nach besten

### Kräften

sich in den Dienst des Verbandes stellen und unermüdet und mit Geduld und Ausdauer Hand in Hand mit der Verbandseitung Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Mitgliederkreisen verrichten, kann der Verband seine bedeutsamen Aufgaben lösen. Daraus müssen alle Mitglieder die Verbandsleitung unterstützen und noch mehr als wie bisher gemeinsam mit dieser

### mitarbeiten!

und das Vertrauen zu sich selber haben, einmal eine Sache recht herzlich in Angriff zu nehmen. Es ist zuweilen eine gewisse Menschenscheu und Menschenfurcht, die sich nur dazu erklärt, daß solche Leute von jeder nicht dazu erzogen worden sind, auch einmal im Leben sicher und selbständig aufzutreten.

In solchen Fällen muß es nun Sache der örtlichen Führer und Vorstände sein, diese Unsicherheiten und Unsicherheiten allmählich so zu erziehen, daß sie von sich selber eine bessere Meinung gewinnen. Es muß ihnen geschickt klar zu machen versucht werden, daß, wenn sie sich selbst mehr vertrauen, auch ihnen wieder vertraut wird, während denjenigen, die ihre eigenen Fähigkeiten immer bezweifeln, bald Mißtrauen entgegengebracht wird. Es ist nun einmal so, die Welt bewundert Mut und Männlichkeit; der Jüngling aber, der mit einer Leichenbitte-Miene umhergeht, als hätte er alle Welt um Entschuldigung für die unverzeihliche Sünde, in der Welt zu sein, wird verachtet.

Stärkung des Selbstvertrauens unserer Mitarbeiter muß darum eine unserer vornehmsten Aufgaben sein. Dieses Ziel kann man nur nach und nach damit erreichen, daß man diese als Mitarbeiter in Aussicht genommene Mitglieder zunächst einmal vor kleinere Aufgaben stellt, die sie auch zu lösen imstande sind. Das stärkt ihr Selbstvertrauen und gibt ihnen Ansporn zur weiteren Mitarbeit.

Auch auf die Geschichte unserer Gewerkschaftsbewegung müssen solche Mitglieder verwiesen werden. Die christlich organisierten Arbeiter hätten nie so tüchtige Vertreter auf den Plan bringen können, wenn nicht durch die Gewerkschaftsarbeit ihr Fleiß und ihre Ausdauer in die Schule genommen worden wären. Wir christliche Gewerkschaftler wären sonst nicht durch 30 Mitglieder in der Nationalversammlung vertreten und hätten nicht 13 Mandate im bayerischen Landtag, fünf im württembergischen und fünf im badischen errungen.

Zur entsprechenden Beeinflussung unsicherer und zaghafter Mitglieder im vorstehend angedeuteten Sinne gehört zweifellos etwas Geduld und Liebe. Auch etwas Menschenkenntnis, Takt und gesunden Menschenverstand. Die Zeit für diese notwendige Erziehungsarbeit ist aber wirklich nicht verdröckelt. Bald wird man schon einsehen, daß diese mühevollen Arbeit hundertfältige Früchte bringt.

Es gilt nun zunächst, den Ängstlichen und Scheuen Mut zu machen und ihnen etwas mehr Selbstvertrauen einzufößen. Es muß ihnen Geduld, Ausdauer und Zuversicht gepredigt werden. Manche Führer unserer Bewegung, die sich heute in geachteten und angesehenen Stellungen befinden, mußten ebenfalls vor Jahren in der hier besprochenen Art für eine Mitarbeit in der Arbeiterbewegung willfährig gemacht werden. So können wir auch jetzt noch zahlreiche Hilfskräfte dem Verbandsverbande verfügbar machen. An alle unselbständigen Mitglieder aber, denen es für die Übernahme eines Mitarbeiterpostens im Verband bisher an Mut und Selbstvertrauen mangelte, wollen wir zum Schluß noch die Bitte richten, folgende Worte recht zu beherzigen:

Was nicht ist, das kann noch werden.  
Kurz und schnell ist Heldenbrauch,  
Was ein Und'rer kann auf Erden,  
Ei bei Gott, das kann ich auch!

## Die deutsche Textilindustrie und ihre ausländische Konkurrenz.

Neben den Sorgen wegen der Beschaffung von Rohstoffen, um die Vertriebe in Gang halten zu können, beschäftigt jetzt die deutsche Textilindustrie in ihrer Gesamtheit die Frage, ob und in welchem

Umfange die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse sich wird ermöglichen lassen, wenn auch Konkurrenz auf dem Weltmarkt jetzt mehr als vor dem Kriege zu fürchten ist. Diese Fragen sind nicht ganz so einfach, wie man dies annehmen könnte, zu beantworten, da unteuher die gesamte ausländische Textilindustrie selbst in den Ländern, wo sie vor dem Kriege nicht allzu bedeutend gewesen ist, gewaltige Fortschritte gemacht hat. Steht doch sogar die Tatsache fest, daß einige neutrale Länder, deren Weltmarkt die deutsche Textilindustrie vor dem Kriege in Bezug auf die Ausfuhr kaum fürchtete, zur Zeit große Mengen von Textilwaren nach überseeischen Ländern auszuführen in der Lage sind.

Es braucht nicht immer wiederholt zu werden, daß die Textilindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ebenso in Japan, während des Krieges gewaltig erstarkt ist, und dieses insbesondere für bestimmte Artikel, in denen sie vor dem Kriege selbst Abnehmer der deutschen Textilindustrie war. Wir erinnern nur an Strumpf- und sonstige Wirkwaren, für die Japan, die Vereinigten Staaten und England große Abnehmer der sächsischen Industriellen waren. Wenn auch nicht in demselben Umfange, wie Amerika und Japan, so haben auch in Italien und selbst in kleineren Ländern wie in Holland die Textilindustriellen in fast allen Artikeln sich sehr vervollkommen. Nach der letzten Statistik vom Jahre 1913 führte England in Seidenwaren für rund 294 Millionen Mark ein. Man nimmt an, daß zum mindesten ein Drittel dieser eingeführten Seidenwaren aus Deutschland kamen, und daß im übrigen in der Hauptsache französische Fabrikate in Bezug auf diese Industrie in England importiert wurden.

Mit großer Uebertreibung wird jetzt vielfach behauptet, daß es den japanischen und den amerikanischen Seidenindustriellen möglich sein wird, einen erheblichen Anteil der früher von Deutschland eingeführten Mengen in Seidenwaren zu übernehmen. Aber diese Ansicht wird selbst von den großen englischen Einfuhrhäusern nicht geteilt. Man zweifelt allerdings nicht daran, daß Japan in billigen Beschaffenheiten große Mengen von Seidenwaren wird liefern. Dies trifft auch vielleicht auf Amerika zu. In besseren Waren aber jedoch, in guten Seidenstoffen und Sammen dürfte auch für die Zukunft sobald irgendwie geregelte Verhältnisse in Bezug auf die Rohstoffversorgung eingetreten sind, Deutschland seine Waren wieder nach England schicken können. Es ist sicher, daß es dort mit den französischen Seidenindustriellen, die bekanntermaßen ja ebenfalls gute Ware liefern, in erfolgreiche Konkurrenz treten wird. Demnach dürfte, wie wir nochmals wiederholen, die Befürchtung, daß die deutsche Seidenindustrie den Weltmarkt aufgeben müßte, vollständig unbegründet sein.

Ebenso unbegründet sind die Befürchtungen, daß die deutsche Baumwollindustrie vom Weltmarkt ausgeschaltet werden wird. Man braucht dabei die zunehmende Tätigkeit der japanischen, amerikanischen Baumwollindustriellen nicht zu unterschätzen und nicht vergessen, daß auch Italien von jeher auf dem Weltmarkt, besonders in Südamerika, ein starker Konkurrent der deutschen Baumwollindustrie gewesen ist. Für die deutsche Baumwollindustrie kommen aber noch andere Länder als Japan, Amerika, in Betracht. Bestimmte Beschaffenheiten der deutschen Baumwollindustrie, immer vorausgesetzt, daß dieselbe genügend Rohstoffe hat, werden auch nach anderen Ländern auszuführen sein. Allerdings darf nicht verfehlt werden, daß das Durchdringen des Handels mit deutschen Baumwollwaren für den Export jetzt nach dem Kriege wesentlich schwieriger sein wird, als in Bezug auf Wirk- und Strickwaren und hinsichtlich der Ausfuhr von Erzeugnissen der Seidenindustrie.

Die Ausfuhr von Wollenwaren von Deutschland war vor dem Kriege nicht unbedeutend, sie betrug nach der letzten Aufnahme 291 Millionen Mark, doch dürfte in dieser Zahl hauptsächlich die Ausfuhr von wollenen Wirk- und Strickwaren inbegriffen sein, da wollene Webwaren in Verhältnis weniger exportiert wurden, obwohl bekanntermaßen deutsche Tuchwaren vielfach nach England gingen um später als englische Tuche wieder in Deutschland eingeführt zu werden. Es ist schon mehrfach empfohlen worden

den, daß die deutschen Tuchfabrikanten ihre Qualitäten verbessern mögen, dann wird es ihnen auch möglich sein, für ihre Erzeugnisse im Ausland Käufer zu finden. Man zweifelt nicht im mindesten daran, daß glatte Tuchwaren, wie sie Sachsen, Schlesien und die Lausitz herstellt, in absehbarer Zeit im Orient wieder gefaßt werden dürften, und daß die deutschen Tuchfabrikanten, welche früher ihre Betribe auf die Ausfuhr eingestellt hatten, keine Veranlassung haben, daran zu verzweifeln, daß ihre Erzeugnisse auch in Zukunft auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen werden. Wenn auch im Augenblick solche Fragen die deutsche Textilindustrie weniger beschäftigen, da sie für den Inlandsbedarf genügend Absatz hat, so dürfte es doch immerhin als wünschenswert erscheinen, wenn die deutschen Tuchfabrikanten schon jetzt mit dieser wichtigen Exportfrage sich beschäftigen, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

Von Sachkundiger Seite wird berichtet, daß man während der Kriegsdauer in Nord-Amerika alle möglichen Versuche gemacht hat, um deutsche Leinwand-erzeugnisse, besonders Tischzeuge, durch eigene Fabriken zu ersetzen. Nach zuverlässigen Berichten aus New York wird uns gemeldet, daß diese Versuche in der Hauptsache fehlgeschlagen sind, und daß die amerikanischen Leinwandfabrikanten nur eigentliche Stapelartikel in Leinwand herzustellen imstande sind. Die ungünstige Rohstoffversorgung der deutschen Leinwandindustrie ist zwar bekannt, dürfte aber doch einmal wieder gehoben sein, dann werden sicherlich die deutschen Leinwandfabrikanten auf dem Weltmarkt, und zwar in allen Ländern, wiederum ihre Rolle spielen, welche sie vor dem Kriege hatten.

Die Ausfuhr von Textilerzeugnissen aus Deutschland kam früher nicht oder nur sehr wenig in Betracht, obwohl von beteiligter Seite auch alle Schritte unternommen wurden, um die Ausfuhr darin zu heben. Es wäre nützlich, heute über die Aussichten dieses Zweiges hinsichtlich der Ausfuhr längere Ausführungen zu machen, im Zusammenhang mit der Ausfuhr von Wollewaren kann hier vielleicht noch die Ausfuhr von Fräsiwaren, von sogenannten konfektionierten Artikeln besprochen werden.

Man darf sich nicht verhehlen, daß die Aussichten der deutschen Konfektionsindustrie sich verschlechtert hätten. Alle Länder haben sich auf dem Gebiete erheblich vervollkommen. Die Schweizer Konfektionsindustrie ist ganz gewaltig gewachsen, ebenso die in Holland und auch in England und auch Amerika hat die Einfuhr von deutschen Konfektionsartikeln schon vor dem Kriege nicht unbedeutend abgenommen. Wenn es aber gelingt, die Ausfuhr in Gebieten und unkonfektionierten Artikeln zu heben, so ist ein gewisser Ausgleich gefunden. Der Lückigkeit der deutschen Konfektionsindustrie dürfte es vorbehalten sein, einen Ausweg zu finden, der es ihr ermöglicht, für die Zukunft doch auf dem Weltmarkt erfolgreich konkurrieren zu können.

Wir haben schon vorhin auf die Frage der Ausfuhr von Baumwollenerzeugnissen hingewiesen. Diese Konkurrenz des Auslandes bezieht sich in der Hauptsache auf feinfädige Gewebe, für welche England eine dominierende Stellung einnimmt, und in dem auch die Konkurrenz Japans, der Schweiz, Italiens und Nord-Amerikas nicht zu unterschätzen ist. Es wird davon abhängen, ob die deutsche Feinweberei imstande sein wird, sich zu vervollkommen, dann dürfte es auch möglich sein, feinere Baumwollartikel auszuführen.

Auf dem Gebiete der Kunstseidenindustrie haben lediglich Frankreich und vielleicht in bestimmter Richtung hin Nord-Amerika Fortschritte gemacht. In England liegt die Kunstseidenindustrie noch sehr im Argen, Belgien will solche erst wieder aufbauen, dürfte aber als ernstlicher Konkurrent Deutschlands auf dem Weltmarkt nicht zu unterschätzen sein. Es hat den Anschein, als ob die deutsche Kunstseidenindustrie in nicht zu langer Zeit wieder die Bedeutung auf dem Weltmarkt haben wird, welche sie vor dem Kriege besaß.

Die Einfuhrhäuser in England und Amerika, ebenso auf dem Balkan, versichern, daß sie hinsichtlich der Textilindustrie auch weiterhin auf deutsche Erzeugnisse angewiesen sein werden. Für diesen Zweck wird sich in allen Ländern auch weiterhin ein gutes Absatzgebiet eröffnen, vorausgesetzt, daß es möglich sein wird, die benötigten Rohstoffe im Inland selbst zu beschaffen, woran es zur Zeit allerdings noch fehlt.

Die einzelnen Exportorganisationen in Deutschland, besonders die Exporthäuser in Hamburg und in Stettin, dürften es wohl nicht daran fehlen lassen, die deutsche Textilindustrie auf dem Weltmarkt wirksam zu unterstützen. Dann werden auch alle Beschränkungen zurückgefallen werden, die dahin gehen, daß die deutsche Textilindustrie infolge des Krieges von dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt ausgeschaltet ist.

### Allgemeine Rundschau.

#### Phrasen und realistische Theorien

haben in manchen freierwerkwirtschaftlichen Organisationen den unabhängigen Sozialisten zur Macht verholfen. Die Reichsarbeitsminister Schlichte in

seinem Abschiedsbrief an die Stuttgarter Generalversammlung ganz treffend bemerkte, hat „das Wort die Macht über die Tat errungen“. Wir haben noch in der letzten Nummer unseres Verbandsorgans auf den unaufhaltsamen Verfall hingewiesen, der sich in den „freien“ Gewerkschaften infolge der Radikalisierung der Arbeiterschaft und des Hinübergleitens einer Reihe freiergewerkschaftlicher Verbände in unabhängige Einflußsphäre bemerkbar macht. Welche Gefährdung daraus für die Arbeiterschaft selbst erwächst, liegt klar zutage. Daß sich die Arbeiterschaft in der Tat damit auf die schiefste Ebene begeben hat, auf der sie noch ständig weiter abwärts gleiten muß, sagt auch im Anschluß an den Bruch zwischen Metallarbeiterverband und Generalkommission der freien Gewerkschaften der sozialistische Wirtschaftspolitiker Richard Calwer:

„Was bis vor kurzem genaue Kenner der gewerkschaftlichen Bewegung noch für ungeschicklich erklärten, das ist nunmehr doch eingetreten: die stärkste deutsche Gewerkschaft, der Verband der Metallarbeiter, tritt in eigenen Gegensatz zu der Politik der Generalkommission der Gewerkschaften. Die Spaltung der Arbeiterschaft auf politischem Gebiete setzt sich auf gewerkschaftlichem Gebiete fort: die Gezeiße unter den Arbeitern, die gegenseitige Konkurrenz sorgen dafür, daß die Arbeiterschaft auch noch die Waffe im Kampf um ihr Dasein stumpf macht, die sie in einer Reihe von Jahrzehnten zur Wüderung und Behebung der gegenseitigen Konkurrenz geschmeidigt hatte. Jedenfalls ist damit, daß die 14. Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes sich in offenen Gegensatz zu der Politik der Generalkommission der Gewerkschaften gestellt hat, der trennende Reiz in die Einheit der Gewerkschaftsbewegung hineingetrieben. Diese Generalversammlung hat eine Resolution angenommen, in der das Räuberband gefordert und die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitern abgelehnt wird. Das Organ der Generalkommission der Gewerkschaften hat schon, bevor in Stuttgart die Entscheidung gefallen war, sich über die Konsequenzen geäußert, die eintreten würden, falls der Metallarbeiterverband sich gegen die Arbeitsgemeinschaft erklärte. Das Organ meint, es sei nicht anzusehen, daß die Arbeitsgemeinschaft durch die Entscheidung mit Zwangswirkung zwischen den Organisationsformen der Arbeitgeber und Arbeiter auf Grund freiwilliger Vereinbarung zustande kam. Wußte sie gegen den Willen eines Teiles der Arbeiterschaft durch politische Machtmittel errungen werden, so bedarf sie an innerer Schwäche, deren Folgen die Arbeiterschaft zu tragen haben

### Unsere erste und wichtigste Aufgabe

muß darin bestehen jene Reaktionen und Kräfte heranzubilden und zu erziehen, denen wir bereit sind die Sache, die uns allen aus Herz gewachsen ist, voll Vertrauen übergeben können.

wird. Denn man glaube nur nicht, daß die inneren Gegensätze innerhalb der Arbeiterschaft dadurch verschwinden, daß man die widerstrebenden Teile durch politische Zwangsmittel zur Reizei zu bringen sucht. Mit dieser Drohung wird man die beginnende Spaltung nicht aufzuhalten vermögen.“

Calwer geht von Dingen aber noch viel tiefer auf den Grund. Was er mit Bezug auf die Wirkungen des Radikalismus in der freien Gewerkschaftsbewegung anführt, sollte alle Arbeiter und Arbeiterinnen zum Nachdenken Anlaß geben. Er schreibt weiter:

„Man lasse bei der Beurteilung der Differenzen innerhalb der Arbeiterschaft nie die volkswirtschaftliche Entwicklung außer Acht, von der der Verlauf und die Kraft der gewerkschaftlichen Bewegung abhängt. Diese Entwicklung gestaltet sich aber nach allem, was wir wissen und vermuten können, so bedenklich für die gewerkschaftliche Bewegung, daß nur bei größter Einigkeit und Selbstbeherrschung der Arbeiterschaft die Gefahren abzuwenden sind. Derzeitigen Zustand der Arbeiterschaft gegenüber den Produktionsmitteln Mißbrauch, wie es die Kapitalisten und ihre beherrschten Leiter der Unternehmungen nie getan haben und nie getan haben würden, dann werden die Arbeiter ihre gewerkschaftlichen Errungenschaften in der Hauptsache samt und sonders verlieren; sie werden auf ein wirtschaftlich und soziales Niveau herabgesinken, wie es in keinem anderen Lande so niedrige sein wird. Schon heute kennen die Verbände in dem Maße bereits mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit diese Prognose stellen muß. Und wer weiß, wieviel sind die Personengruppierungen innerhalb der Gewerkschaften nicht anders als ein Ausdruck der wirtschaftlichen Kräfte, die das wirtschaftliche Glend der deutschen Arbeiterbevölkerung herbeiführen müssen. Die Solidarität der Arbeiterschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ist auf alle Fälle schon durchbrochen und angesichts der wirtschaftlichen Gesamtlage mit ihrer Tendenz, die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt bis zur Eitelike zu vertiefen, vorläufig nicht mehr zu erneuern. Diese Konkurrenz wird sich nicht früher lösen, bis das wirtschaftliche Niveau der Arbeiterschaft auf dem von uns angegebenen Tiefstand angedrückt sein wird.“

Die Schuld für diese Entwicklung der Dinge fällt allem auf die politische Sozialdemokratie zurück. Sie hat die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland mißbraucht für ihre politischen Zwecke, und es ist ganz natürlich, daß nun die Krise der politischen Sozialdemokratie auch in den sozialdemokratischen Gewerkschaften ihren Ausklang findet. Es rächen sich in dieser Entwicklung nur die Sünden der von der alten Sozialdemokratie betriebenen stumpfen Parteilichkeit der Massen, die

ihnen statt wirtschaftlichen Verständnisses ein Bündel Schlagworte und Utopien gab.

### Saubere Früchte

ernten die Sozialdemokraten von ihrer Jugendorganisation. Wenigstens klagt ein „Genosse“ Spiegelberg darüber, der im Berliner „Vorwärts“ vom 22. September folgende Betrachtung über diese Jugend veröffentlicht:

„Kommt man heute in eine solche Versammlung, so bemächtigt sich tiefste Niedergeschlagenheit der Seele, wenn man schon weiß, wie eine zum Teil noch in den Kinderschuhen stehende politische verheerete und fanatisierte Egar von Jugendlichen sich ganz im Jargon der radikalen Phrasen bewegt und ihnen haarklein abgeradelt hat, wie sie sich räupern und wie sie spucken. Lieber ihren Köpfen schwimmt eine blaue Rauchwolke, die Biergläser klirren und dazwischen schallt es von Zeit zu Zeit: „Wüste!“ Vom Podium herab spricht ein etwa 16jähriger Jüngling mit hochrotem Kopf und dünner Fingerringe: „Wir müssen mit 17 Jahren das Gewerbe auf die Schulter nehmen, warum sollen wir mit 17 Jahren nicht auch wählen können oder gewählt werden dürfen?“ Das klingt sehr logisch und überzeugend und ist es doch nicht. Wir müssen mit 14 Jahren und vielfach noch früher unser Brot verdienen, warum sollen wir da nicht auch Rechte haben?“ Auch das hat einen berechtigten Kern und doch kann ich der Schlussfolgerung nicht zustimmen. Wenn ein alter fleißiger Kämpfer, ein international anerkannter Wissenschaftler und Politiker, ein Kulturmann im besten Sinne des Wortes, wie Eduard Bernstein, in Versammlungen von unreifen fanatisierten Strunzjährlingen, die über Kantow noch nicht hinaus gekommen sind, in unerhörter Weise sich unterbrechen und beschimpfen lassen muß, so ist das der Gipfel des Unerträglichen. Jede Achtung vor Alter, Erfahrung und Kenntnissen ist unter solchen Umständen dahin und es bleibt nichts übrig als ein Kraftmeierei des Hosenmakertums, das lächerlich wirkt. Ich habe es erlebt, daß ein 45jähriger Redner und Kreisverleitet in einer solchen Jugendversammlung mit Papierfugeln beworfen wurde, von den Schneidelausdrücker ganz abgesehen. Der Redner verließ den Saal, und als ein 15jähriger Knirps aufstand und die Waidläuferbrust herausreckte, um mit piefender Stimme den Ruf auszustoßen: „Nieder mit Scheidemann-Gebert, es lebe die Weltrevolution!“, da ergriff auch ich Hals über Kopf die Flucht. Das war zu viel.“

Die Bibel sagt: „In ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

### Ein bedenkliches Zeichen in der Gewerkschaftsbewegung.

Im Wuppertal hatten die Transportarbeiter eine Lohnbewegung eingeleitet, zu deren Friedigung Einigungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Reichskommissars Covering angefaßt waren. Die Verhandlungen sind gescheitert infolge der Forderung des sozialdemokratischen Transportarbeiterverbandes, den arbeitslichen Fabrik- und Transportarbeiterverband bei der Abkündigung des neuen Tarifvertrages auszuschalten. Der Reichskommissar erklärte sich gegen diese Forderung und gab die Einigungsversuche auf, nachdem die Vorsitzführer des sozialdemokratischen Verbandes trotzdem auf ihre Forderung bestanden. Die Arbeitgeber haben daraufhin ebenfalls ein Weiterhandeln abgelehnt. Der Streit ist damit unausschleiblich. — Im Wuppertal macht sich die Radikalisierung der freien Gewerkschaften am stärksten bemerkbar. Man will also anscheinend trotz Arbeitsgemeinschaft die alte Politik der Ausschaltung der christlichen Gewerkschaften wieder beginnen. Eine Mahnung an alle Angehörigen der christlichen Gewerkschaften, unsere Bewegung zu fördern, damit ihr Einfluß gestärkt wird.

1 100 000 Mitglieder.

Die „Soziale Praxis“ schreibt in Nr. 2 vom 9. Oktober d. J.: „Ueber eine Million christlicher Gewerkschaftsmitglieder mußert nun der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Das erste Hunderttausend der zweiten Million ist schon erreicht, ein Beweis für die Zugkraft der christlichen Arbeiterbewegung, die den Entartungen eines überreizten Materialismus einen aufbauenden sittlichen Willen gegenüberstellt, ohne den es weder Disziplin noch Sozialismus gibt. Längst schon sind die besten Führer der Arbeiterbewegung anderer Richtungen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der bloße Klassenkampfgedanke nicht zur Befreiung der Arbeiterklasse ausreicht, sondern daß diese der inneren, der sittlichen Freiheit, d. h. der Gebundenheit an Pflichten gegen die Gesamtheit, bedarf, wenn aus der Revolution noch etwas Dauerhaftes zum Wohle des Proletariats herauswachsen soll. Solche Gedanken, man mag sie christlich oder wie man sonst will nennen, müssen nun endlich auch in die Massen getragen werden. Die christlichen Gewerkschaften sind das Salz der Arbeiterbewegung geworden, indem sie diese Notwendigkeit frühzeitig erkannten und mit großem sittlichen Pathos verkochten. Mit dem Wachstum der christlichen Gewerkschaften wird sich hoffentlich ihr starkes Ethos auch immer mehr in der übrigen Arbeiterschaft, wie und wo auch immer sie organisiert sei, durchsetzen; zunächst vielleicht erst ganz im stillen, allmählich aber auch als offensichtliche treibende Kraft zum Wiederaufbau unserer wirtschaftlichen und moralischen Daseins.“ — Wir freuen uns der gerechten und aufrichtigen Würdigung unserer Bewegung. Die christlichen Gewerkschaften wer-

den die Massen unseres Volkes mit Idealismus erfüllen und dieser Idealismus wird uns aus den Überberungen unserer Tage zu einer schöneren und besseren Zukunft führen.

„Dem Wohnungselend auf dem Lande“ handelt ein Aufsatz in Nr. 19 der „Bodenreform“ und zeigt die dadurch entstehenden hauptsächlichsten Schäden, insbesondere die Abwanderung der Bauern in die Großstädte und die Vermehrung des Großstadtelends. — In dem Aufsatz „Die Frau und die Bodenreform“ wird darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, daß gerade die Frauen, die Hüterinnen der Familie, sich mit dem Heimstätten Gedanken vertraut machen müssen, wo es heute mehr denn je darauf ankommt, gesunde Kinder in gesunden und gesicherten Eigenheimen aufwachsen zu lassen.

Die „Bodenreform“ ist die verbreitetste Zeitschrift für volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Bildung im deutschen Sprachgebiet. Sie kostet vierteljährlich nur 1,50 Mk. bei jeder Buchhandlung und Post-Probennummern versendet kostenfrei der Verlag „Bodenreform“ Berlin NW 23, Lessingstr. 11.

Evangelische Gewerkschaften?

Von einer evangelischen Gewerkschaft wird in der Presse mehrfach geredet; das freie Wort, das schon mehrfach sich durch unbegründete Sensationsmeldungen ausgezeichnet hat, bringt diese Mär. Wir können demgegenüber nur feststellen, daß die evangelische Arbeiterkraft in immer steigendem Maße sich den christlich-nationalen Gewerkschaften anschließt, die im schnelleren Wachstum jetzt schon 1,4 Millionen Mitglieder umfassen und daß keine Tatsachen bekannt sind, den Plan konfessioneller Fachabteilungen, der in der katholischen Kirche sich als durchaus verfehlt herausgestellt hat, in evangelischen Kreisen aufzunehmen. Nicht Zersplitterung, sondern Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ist die Forderung der Zeit. Auch der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Arbeitereine, jetzt unter der Leitung von Herrn Schröter, steht zur christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung und denkt nicht an solche Sonderarrangements. Wir sind auch hier, diese Werbung als aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Aus der Textilindustrie.

Abhaltung deutscher Wollauktionen.

Zwecks Abhaltung regelmäßiger Versteigerungen deutscher Schurwollen sowohl in Berlin wie in einzelnen Mittelpunkten der deutschen Textilindustrie soll demnächst eine „Gesellschaft m. b. H. Deutsche Wollversteigerungen“ ins Leben treten.

Aus der internationalen Textilindustrie.

In der letzten Woche haben die Umsätze auf den englischen Textilmärkten einen sehr großen Umfang angenommen. In der Ausfuhr ist in erster Linie die Baumwollindustrie beteiligt. Der Wollandel hatte reges Geschäft bei steigenden Preisen. In der Jute-Industrie ist flott zu tun. Die allgemeine Lage der Spinnindustrie hat sich gebessert. Aus Frankreich liegen folgende allgemein interessierende Nachrichten vor. In Nordfrankreich, insbesondere in Roubaix-Tourcoing, beginnt der Wollhandel wieder regeres Leben anzunehmen, auch die Wollwebereien haben zum größten Teil, wenn auch beschränkt, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. Die Baumwollindustrie arbeitet besser, und die Seidenwebereien befinden sich in günstiger Lage. In der Leinen- und Juteindustrie ist die Beschäftigung noch immer beschränkt. In der spanischen Textilindustrie befindet sich die Seidenweberei in günstiger Lage, dagegen klagt die Baumwollindustrie über die Unmöglichkeit, ihre Waren auszuführen. Die Forderung in der portugiesischen Textilindustrie hält an. Nachdem die Hersteller jetzt wieder über Wollen verfügen, sind in Italien die Wollhutfabriken wieder in Gang gekommen, ebenso arbeiten dort jetzt die Wollspinnereien und Webereien ausgedehnter. Das Ausfuhrgeschäft in Baumwollwaren hat sich gebessert.

Die Geschäftslage des deutschen Webstoffgewerbes

zeigt auch in dieser Woche eine erfreuliche Besserung. Nicht nur aus dem Sächsisch-Thüringischen Industriebezirk lauten die Nachrichten in Bezug auf die Web- und Wirkwarenbranche günstig, sondern auch im Rheinland haben die Wollwebereien recht ansehnliche neue Aufträge erhalten. Selbst die Baumwollspinnerei und Weberei in Sachsen, am Niederrhein und in Schlesien sind befriedigende Berichte. Die Seidenwebereien sind voll beschäftigt. Erfreulicherweise haben sich auch die Aussichten in der Besatzindustrie gebessert. Aus der Jute- und Leinenindustrie liegen neuere Nachrichten von Belang nicht vor.

Die deutsche und die japanische Wirkwarenindustrie.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die japanische Wirkwarenindustrie während des Krieges bedeutende Fortschritte gemacht hat. Jedoch sollen nach zuverlässigen Berichten die Befürchtungen, daß die japanische

Wirkwarenindustrie der europäischen einen fühlbaren Wettbewerb machen werde, übertrieben sein. Sowohl in Qualität wie in Ausfuhrung sollen japanische Wirkwaren weit hinter den europäischen zurückbleiben. Demnach fallen auch die Befürchtungen, daß die deutsche Wirkwarenindustrie, welche vor dem Kriege eine der bedeutendsten deutschen Exportindustrien bildete, auf dem Weltmarkt verschwinden werde, fort.

Aus unserer Bewegung.

Aus Kolleginnenkreisen gingen uns mehrere Beiträge zu. Wegen des Raummangels können wir in dieser Nummer nur die beiden folgenden veröffentlichen:

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Wir sind 50 000 Kolleginnen im Verband. 50 000! Eine prächtige, stolze Zahl und ein herzerfreuender Ausblick in die Zukunft. 50 000 Köpfe die Tag um Tag der Gedanken Fülle verarbeiten müssen. Und wenn alle treue Gewerkschaftlerinnen sind, wird auch mancher Gedanke bei unserer Bewegung sein. Und da muß hoch auch die Frage der Bildung von Arbeiterinnen-Kommissionen uns beschäftigen, zumal nach der Anregung in Nr. 43 unseres Verbandsorgans.

50 000! Auf den Geist kommt's an, der in dieser ungeheuren Masse steht, sonst ist alles wertlos. Wir wollen an der Seite unserer männlichen Kollegen treue Gewerkschaftsarbeit leisten. Einer für alle und alle für einen! Diesen Gedanken wollen wir durch und in unsere Reihen tragen und noch recht viele aufstehende Kolleginnen für unsere Gewerkschaft gewinnen suchen. Aber wir wollen unsere Eigenart als Frauen nicht vergessen. Die neue Zeit erfordert neue Frauen, neue Frauen aber im alten Gewande von Zucht und Sitte. Wir müssen mit der Zeit vorwärts schreiten. Und dazu gehört vor allem politische und soziale Schulung. Neue Rechte, neue Pflichten! Wir wollen in unseren Arbeiterinnen-Kommissionen uns über unsere staatsbürgerlichen und sozialen Rechte und Pflichten unterrichten, wollen durch Kurse und Vorträge unser Wissen vertiefen und

Idealismus und Opfergeist

müssen bei jedem Mitglied so stark ausgeprägt sein, daß es dieselben im praktischen Leben durch persönliche Hingabe für die Gesamtheit auch betätigt.

bereichern. Wir wollen ein echtes deutsches Frauentum pflegen. Wir wollen uns weiterbilden, wir wollen alles das mitnehmen, was wir mitnehmen können an Wissen und Bildung, was uns in allen Lebenslagen nützlich sein kann. Wir wollen gute Erholung und Geelligkeit pflegen durch Veranstaltung von Lesabenden, Wanderungen usw.

In manchen Ortsgruppen haben ja schon vor dem Kriege solche Kommissionen bestanden und sehr erfolgreich gewirkt. Wohlan! Dann legt die Arbeit wo sie schon begonnen war, fort. Wer arbeitet, der ruhet. Wo sie noch nicht sind, gründet sie sobald es geht. Jede Minute ist kostbar. Sollte es nicht möglich sein, einen frischen gefunden lebensstarken Willen unter uns zu tragen, den Willen, im Interesse unserer Sache und in unserem eigenen Interesse mutig anzupacken und diesen Gedanken zu verwirklichen? Ich meine, daß es so schwer nicht sein kann. Wo ein Wille, da ist auch ein Weg! Und wenn wir einen Weg haben, werden wir auch leichter vorwärts schreiten können. Und vorwärts müssen wir. Für uns selbst und für unseren Verband.

Christine H. M. Glubbach.

Wie sollen wir werden?

Durch die gewaltigen Ereignisse des Krieges und der Revolution haben weitest Teile des Volkes und der Arbeiterkraft das irdische Gleichgewicht verloren. Gereizte Stimmung auf allen Seiten. Die seit Jahrzehnten von der Sozialdemokratie irreführenden Arbeiterkreise können nicht begreifen, warum ist nicht die wunderbaren Schilderungen über den sogenannten Zukunftsstaat einer Verwirklichung entgegenreisen. Statt dessen ertönt heute „Sozialismus ist Arbeit“ — ohne Zweifel richtig, nur hätte man das auch früher schärfer betonen sollen, denn viele Anhänger der Sozialdemokratie waren auf Grund der früheren sozialistischen „Aufklärungsreise“ jedenfalls zu einer anderen Auffassung über den Sozialismus gelangt. So ertört es sich, daß trotz der gewaltigen Fortschritte auf sozialem Gebiete manche Arbeiterkreise unzufriedener denn je sind und ihren Unmut in einem zersetzenden Radikalismus zum Ausdruck bringen. Auf der andern Seite herrscht bei den Unternehmern vielfach eine Schwarzseherei, die einem freudigen Schaffen lähmend im Wege steht. Es soll sicherlich nicht verkant werden, daß die Zukunft dieser vor uns liegt — aber Rettung kann uns nur dadurch werden, daß alle Kreise, vorrangig auf unser deutsches Können und unsere Willenskraft, auf die Arbeit gehen. Ueber-

triebene Schwarzseherei hat zur Folge, daß manchem die Hoffnung an ein Wiedererleben zerstört und damit jede Schaffensfreudigkeit genommen wird. In diesem Widerstreit der Meinungen in den Betrieben müssen unsere Ausschussmitglieder ausgleichend wirken. Vor allen Dingen gilt es, durch ein persönliches gutes Beispiel sich als echte christliche Gewerkschaftler zu zeigen. Pflichtbewußt und arbeitsfreudig nach jeder Seite hin. Was hier von den Ausschussmitgliedern gesagt, gilt ebenso für unsere Betriebsfrauenleute und Mitlieder. Die Organisation ist ohne Zweifel in vielen Fällen in ihrer Entwicklung dadurch gehemmt worden, daß organisierte Arbeiter nicht pflichtmäßig nach den Grundfäden der Organisation gehandelt haben. Andererseits ist allbekannt, daß Beispiele anziehen. Täglich bieten sich an der Arbeitsstelle Gelegenheiten, wo unsere Kollegen und Kolleginnen durch Wort und Beispiel auf jene einwirken könnten, die schon längst zu uns gehören müßten. Leider werden diese Möglichkeiten von so vielen unserer Kollegen und Kolleginnen nicht ausgenutzt. Es ist dieses ein Beweis dafür, daß viele Mitglieder über die Anfangsstadien gewerkschaftlichen Denkens und Handelns noch nicht hinausgekommen sind. Es liegt aber im persönlichen Interesse eines jeden Mitgliedes, in dieser Hinsicht an den Fortschritten unserer Zeit Anteil zu nehmen. Darum möchten wir alle Kollegen und Kolleginnen ermuntern und bitten, in Zukunft keine Gelegenheit für die Agitation ungenutzt vorbeistreichen zu lassen. U. K.

Secretariatskonferenz in Coblenz.

Unsere am 25. Oktober abgehaltene Secretariatskonferenz erzielte sich eines guten Beschlusses. Vom Secretariatsleiter Kollegen Wilms wurde dieselbe eröffnet und auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen. Vor allem gelte es, Aufklärung zu schaffen über die auf der Verbandssageraterversammlung gefassten Beschlüsse. Auch sei notwendig, daß wir uns über unsere für die kommenden Wintermonate zu leistende Arbeit klar werden, damit möglichst nach einheitlichem Plane gearbeitet werde. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Kollege Lieben Bericht über die Verbandsagraterversammlung. Er machte die Anwesenden mit den dort gefassten Beschlüssen vertraut, hob besonders den harmonischen Verlauf der ganzen Tagung hervor und wies dann darauf hin, daß es nun gelte, die unter ganzem Verbandsleben fördernden Beschlüsse, in die Tat umzusetzen. Die an diese Ausführungen anschließende Ansprache zeigte, mit welcher regem Interesse die Anwesenden zugehört hatten. Besonders die Beitragsfrage bildete den Gegenstand einer regen Diskussion. Allgemein kam zum Ausdruck, daß dahin gestrebt werden müsse, auch in diesem Punkte unser Stand voll zur Geltung zu bringen. Der Kollege Lieben wurde für den ganzen Bezirk auf 20. 3. die Woche festgesetzt. Dann referierte der Kollege Wilms über unsere nächsten Aufgaben. Er beleuchtete zunächst kritisch die bisherige Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen. Allgemein konnte über eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung in den einzelnen Ortsgruppen berichtet werden. So haben wir heute die Textilbetriebe im ganzen Bezirk ziemlich restlos organisiert. Aber jetzt komme die schwierigste Arbeit, nämlich die Erziehung dieser Reuegewonnenen zu ganzen Gewerkschaftlern. Dies könne erreicht werden, durch regelmäßige Abhaltung von Versammlungen, auch in den kleinsten Ortsgruppen. Vor allem müßte jeder Versammlung eine Vorbereitungs- und Förderstunde voraussetzen; denn nur auf vorbereitete Versammlungen erließen ihren Zweck. Auch müßten die Ortsgruppenbibliotheken mehr ausgebaut werden, dann würden sie auch reicher benutzt. Nicht dringender wurde den Ortsgruppen die Abhaltung von Unterrichtskursen empfohlen. Diese seien ganz besonders geeignet, die Hand zu wirken. (Für einzelne Ortsgruppen konnte hier berichtet werden, daß Kurse schon in Planung begriffen seien.) Dann müßten die Ortsgruppen aber auch mehr Wert auf die Bildung der Arbeiterinnenkommissionen legen. Besonders mit Rücksicht auf die große Zahl der Arbeiterinnen in den einzelnen Orten, müßte auf die Mitarbeit derselben mehr Wert gelegt werden. Nur regelmäßige Arbeit auf all diesen Gebieten könne den inneren Aufbau unserer Ortsgruppen fördern. Die anschließende Diskussion zeigte, daß man sich über die Notwendigkeit einer regen Mitwirkung in den einzelnen Ortsgruppen einig war. Dieser Punkt der Tagesordnung wurde dann nach eingehender Beratung aus einzelnen Betrieben hervorgehoben, für deren Weiterführung die nächsten Schritte unternommen werden sollen. Dem Kollegen Lieben wurde nach der Arbeit der heute schon als Sekretarierin für unsere Mitlieder hingewiesen und der Wunsch geäußert, daß diese Sache nicht mehr länger zu vernachlässigen. In diesem Zusammenhang wird der Wunsch geäußert, daß der Verkauf der Zeitschrift „Die Arbeiterin“ auf den letzten Herbst der Tagung hin und nach der Aufhebung des Krieges das nun auch allseitig mit der planmäßigen Mitwirkung zusammen treibe. Dann ist es auch möglich, daß die nächsten Schritte die dem Verbande gestellt werden im Interesse der Mitlieder in Plan. Das mit heute die Konferenz ihr Ende erreicht. Möge sie für die kommende Arbeit den einzelnen Ortsgruppen wegweisend sein.

Ortsgruppenberichte.

Wolkeim. Unsere Ortsgruppe hatte am Sonntag, den 26. Oktober, zu einer Versammlung eingeladen. Die Arbeiter der hiesigen Bleicherei waren auch zu der Versammlung eingeladen worden. Leider hatten es bisher noch nicht geschafft, daß der gewerkschaftliche Ruf in manchen auch für sie eine Ratendankbarkeit ist. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Pönnig, eröffnete die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Im Punkt 1. „Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenhanges der Arbeiter“ referierte der Kollege Wilms aus Coblenz. Ausgehend von dem armen Umweltsystem auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete seit Versöhnung des Krieges, zeigte er den Anwesenden, in welcher schwierigen Lage gerade der Arbeiter-

stand, durch die fortwährende Steigerung der Preise für alle Verbrauchsgüter, geraten ist. Die organisierte Arbeiterchaft sei nun möglichst bestrebt, dieser Schwierigkeiten durch Steigerung der Löhne Herr zu werden. Die unorganisierte Arbeiterchaft könne da nicht mitkommen und habe das Nachsehen. Jedoch sei im hiesigen Bezirk ihre Zahl sehr gering, denn längst habe man allerorts eingeschrieben, daß der Unorganisierte keinen Einfluß habe auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es sei nun endlich mal an der Zeit, daß auch die Arbeiter der Bekleiderei dies einsehen und sich unserem Verbands angeschlossen. In der Diskussion wurde geltend gemacht, daß nur ein Teil der Belegschaft anwesend sei und die Sache nur Zwang habe, wenn alle mitmachen. Aber diese Bedenken wurden bald aus dem Wege geräumt und erklärten die Anwesenden alle ihren Beitritt zum Verbands. Nun gilt es, auch die noch Zurückbleibenden zu gewinnen, damit auch hier einmal an die Verbesserung der Lage der Arbeiter gedacht werden kann. Wenn die Neuaufgenommenen in dem Betriebe auf dem Posten sind, muß dies ein Leichtes sein. Die Belegschaft der Flachstrickerei, die schon seit längerer Zeit organisiert ist, war auch auf der Versammlung gut vertreten. Schon es sich hier um meist jugendliche Arbeiterinnen handelt, haben diese es doch längst verstanden, durch Zusammenschluß im Verbands, ihre Lage zu verbessern. Beide Betriebe, Fleischeri und Flachstrickerei, sind ein Unternehmen. Die Firma versteht es besonders, durch Einstellen jugendlicher Arbeiterinnen, die tüchtig auszubilden werden, ihren Betrieb rentabel zu gestalten. Auch versteht es die Firma, durch a) lernbare Kunst ihre Arbeiter den Erfolg der Lohnaufbesserung zu schmälern. So zahlt die Firma den prozentualen Zuschlag nicht vom verdienten Lohn, sondern erst nachdem a) lernbare Kunst gemacht sind. So werden z. B. zuerst die Verarbeitungsarbeiten abgemessen und dann erst der Zuschlag verrechnet. Möge die Reichheimer Arbeiterchaft aus diesem ihre Lehren ziehen und durch immer festeren Zusammenschluß die Dinge zu ihren Gunsten wenden.

**M. Glöckner-Oberp.** Am 14. Oktober hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung, welche gut besucht war. Ganz besonders wurde die Tätigkeit unserer Arbeiterinnenkommission erkannt an dem zahlreichen Besuch seitens der Kolleginnen. Freudig begrüßte der Kollege Rütten die so zahlreich Erschienenen, und gab die Tagesordnung bekannt. Bei der Neuwahl eines Vorsitzenden wurde Kollege Rütten einstimmig gewählt, und nahm dieser auch die Wahl an, dabei jedoch die Hoffnung ausdrückend, daß alle ihn bei der Förderung unseres Verbandes unterstützen möchten. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erklärte er dann dem Sekretär Kollegen Glöckner das Wort. Derselbe sprach über die Beitrags-erhöhung und das Unterfühlungsmaß, welche am 1. November in Kraft treten. Die leicht verständliche Begründung der Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge fand allgemeine Zustimmung.

Zum 3. Punkt sprach Kollege Glöckner dann über „Sozialisierung und Räteystem“. Die Kollegen und Kolleginnen folgten aufmerksam den lehrreichen Ausführungen, und fanden diese alle wertvollen Beifall.

Nachdem noch über wichtige Tagesfragen Auskunft gegeben war, erwähnte der Vorsitzende zur weiteren fruchtbringenden Arbeit und schloß gegen 10 Uhr die Versammlung.

**M. Glöckner-Fernges.** Am 5. Oktober tagte im Lokale von Wiesens unsere Generalversammlung. Kollege Straß leitete dieselbe. Nach einleitenden Begründungsworten gedachte er der geliebten Kollegen, deren Andenken uns heute noch geistlich weilt. Es wurde dann zur Wahl des Vorsitzenden geschritten. Aus dieser ging der Kollege Straß hervor. Als Kassierer wurde Kollege Strunk und als Vorstandsmittelschlichter die Kollegen Helberts, Dunkelis und Reinhard sowie die Kolleginnen Böberin, Weder, Wolf und Dahlmanns gewählt. Bertragsentscheidungen wurden die Kollegen Schwanen, Kraß jr. und Laura, sowie die Kollegin Dahlmanns. Der Vorsitzende leitete dann die Entschuldigung der Ortsgruppe dar. Führer des Frieses hatte dieselbe einen Mitbestimmenden von 50 aufzustellen, der jetzt auf 150 bestehen ist. Kollege Parban-Berne gab einen Bericht über die Verbandsgeneralversammlung. Sekretär Glöckner hielt einen Vortrag über Betriebsräte. Die Diskussion war eine lebhaft. In derselben richtete die Kollegin Glöckner an Absatz einen warmen Appell an die anwesenden Kolleginnen und erbat dieselben zu treuer und unermüdlicher Arbeit an. Mit Aufmerksamem und dem Wunsch, daß die Ortsgruppe sich weiter entfalten und zu hoher Höhe emporsteige, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

**Lebl.** Zu einer Mitgliederversammlung hatten sich die Kollegen und Kolleginnen am Sonntag, den 26. Oktober, im Lokale des Herrn Josef Kneffel zusammen gefunden. Nachdem der Kollege Peter Glöckner die Erschienenen begrüßt und dieselben sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Theodor Clemen von den Ehren erhoben hatten, erhielt der Kollege Heinrich Görg-Fremel das Wort zu seinem Vortrag über die gemeinsame Selbstversicherung. Redner führte in vornehmlicher Weise den Anwesenden die Vorteile der Versicherung gegenüber den privatwirtschaftlichen Unternehmungen vor Augen. Ebenso verstand der Vortragende es die Versammelten zu überzeugen, daß für die christlichen Gewerkschaften nur die gemeinsame Selbstversicherung des Gesamtverbandes in Frage käme. Auf den großen Einfluß der Mitglieder, welche sie auf die Bewältigung ausüben in der Lage seien, ganz besonders hinweisend, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Der Vorsitzende empfahl den Kollegen und Kolleginnen, nach Möglichkeit von der ferneren Einrichtung Gebrauch zu machen und im Interesse unserer gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung das Unternehmen zu unterstützen. Alsdann erhaltete Kollege Glöckner einen kurz zusammenfassenden Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. Bei Behandlung des Geschäftsberichtes der Düsseldorf-Generalsammlung wies Redner auf die Mitgliederentwicklung hin und machte die mit der Zeitlichen Verhältnissen im Einklang zu bringen. Dabei konnte er die erfreuliche Tatsache feststellen, daß unser Düsseldorf-Bezirk im Geschäftsjahr im den Verhältnissen ausnehmend zufriedenstellend sei. Was den praktischen Teil der Verbandsgeneralversammlung anbelangt, wies der Vortragende auf die vielen Probleme, welche die in Frage kommenden Punkte galten, hin und empfahl den Mitgliedern die vom Zen-

tralvorstand herausgegebenen Broschüren. — Zum Schluß seiner Ausführungen machte der Berichterstatter die Verammelten mit den Erträgen des Verbandes, welche wesentliche Veränderungen erfahren hatten, vertraut und unterrichtete die neu gewonnenen Mitglieder über den organisatorischen Aufbau des Verbandes unter Berücksichtigung der einzelnen Zustände. Einen Votumbeitrag von 10 s pro Woche zu erheben wurde einstimmig beschlossen. Auf die grundsätzliche Stellung im Gewerkschaftsleben hinweisend, ermahnte der Kollege Peter Herlings die Anwesenden in anspannenden Worten. Mit einem begeisterten Schlußwort an sämtliche Kollegen und Kolleginnen, nun mit dem nötigen Optimismus und Idealismus an die Agitationsarbeit zu gehen, welches die Versammlung dadurch zu beherzigen versprach, daß sie eine Reihe von Mitgliedern in die schon bestehende Agitationskommission wählte, schloß der Vortragende mit dem Wunsch, im Zukunft auch die nicht Erschienenen betrauzuholen, die Versammlung.

**Walheim.** Eine von der Besatzungsbehörde genehmigte Versammlung konnten wir hier nach längerer Pause am 26. Oktober abhalten. Dem Ortsgruppenleiter, Kollegen Matthias Böll, wurde nach Erstellung des Berichtes von der Versammlung Entlastung erteilt. Dann berichtete Kollegin Voigt aus Würfel über die Verhandlungen der Verbandsgeneralversammlung. Ihre Haren und lehrreichsten Ausführungen wurden von der Versammlung recht beifällig aufgenommen. Sodann erstattete Kollege Bremer-Nagel einen sehr instruktiven Bericht über unsere nächsten Aufgaben im Verbands. Die Aussprache zeigte von einem regen gewerkschaftlichen Geiste in unserer Ortsgruppe. Daran beteiligten sich vorwiegend Kollegin Meißner-Nagel, Kollege Josef Berger und Kollege Heinrich Kraß. Dieselben verhandelten sich hauptsächlich über die Lohnverhältnisse in der hiesigen Textilindustrie und über die Beitragszahlung.

In der vorherigen Versammlung wurden wieder gewählt: Als Vorsitzende Kollegin Maria Koch, als Kassierer Kol-

**30**

kann einen quibowen faeten Gegner nicht bekämpfen oder gar besiegen, wenn ich selbst ohne Kampfmittel bin. Die beste Waffe im wirtschaftlichen Kampf ist die Organisation. Diese muß gut im Stande gehalten werden, wenn ich im Kampfe nicht unterliegen will.

**31**

d. h. Fe darf nicht erst in letzter Stunde, sondern muß schon vorher aufgebaut werden. Dazu ist aber notwendig, daß jedes Mitglied

**32**

als seine Pflicht ansieht, unabhängig zu werden, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Nur wer des Gemeinwerts der Solidarisier ermangelt, der kann denken,

**33**

kann es gleich sein, wie es kommt. Das ist ein schwerer Fehler, der sich an uns und unsere Familien richtet. Durch den Ausbau der Organisation wollen wir unsere Zukunft zum Ziele selbst formen. Im wirtschaftlichen Kampf ist der Unternehmender dem einzelnen Arbeiter

**34**

überlegen.

Treten wir aber als organisierte, geschulte, disziplinierte Menge auf, dann gehen wir dem Gegner mindestens gleichwertig gegenüber und können, wenn es sein muß, mit Aussicht auf Erfolg den Kampf wagen.

**lege Matthias Böll, als Schriftführerin Kollegin** Katharina Goubi, jerner als Kassierer Kollege Josef Berger und Kollege Wilhelm Schulerer neu gewählt. Doppeltlich bekennen sich unsere Mitglieder etwas mehr auf ihre gewerkschaftlichen Pflichten und deswege fortan die Versammlungen zahlreicher. Nur dann wird hier wieder wie vor dem Kriege eine vorbildliche gewerkschaftliche Betriebsarbeit eintreten.

**Reichenbach (Schles.).** Die hiesige Ortsgruppe der christlichen Textilarbeiter hielt am Freitag, den 3. Oktober 1919, im Vereinslokal Harkes Gashof eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege Hanke hielt zunächst einen Vortrag über Zweck, Ziele und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Der Redner entwirft ein anschauliches Bild über die Entwicklung unserer heimischen Volkswirtschaft, die Revolution kurz fassend, bis zur heutigen Zeit. Die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen sei ein Produkt der in früheren Jahren für den Lohnarbeiterhand außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch die Gewerkschaften seien große Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialrechtlichem Gebiete für den Arbeiter erreicht worden. Das Erfordernis von Tarifverträgen sei nur den gewerkschaftlichen Organisationen zu danken. Darum heraus aus dem Individualismus, hinein in die Gewerkschaftsbewegung. Bedauerlich sei, daß nicht eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung in Deutschland vorhanden sei. Die Schuld hieran tragen die sogenannten freien Gewerkschaften, die durch ihr Zusammengehen mit der Sozialdemokratie und durch die einseitige Interessenvertretung die christlich-nationalen gewerkschaftlichen Arbeiter zur Gründung der christlichen Gewerkschaften zwangen. Redner schloß eingehend die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, die jetzt bereits über 100 000 Mitglieder zählen und deren Zweckes künde erfüllt. Für eine gezielte Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens sei ein gezieltes und wirksames beschleunigtes Arbeiterhand Verbandssetzung. Um dies zu erreichen dürfe man nicht Illusionen nachgeben, sondern da gelte es, praktische wirt-

schastliche Gegenwartsarbeit zu leisten. Hier haben die christlichen Gewerkschaften bahnbrechend gewirkt. Ergerliche die Busche und wilden Eireis. Durch ihre parteipolitische Neutralität haben sich die christlichen Gewerkschaften eine Grundlage geschaffen, die auch für die Zukunft ausschlaggebend sein wird. Am Ende seiner Ausführungen angetommen, behandelte der Redner noch kurz die Pflichten und Aufgaben der Arbeiterausschüsse in den Betrieben und der zu erwartenden Betriebsräte, auch auf das eifrige Leben der Verbandszeitung hinweisend. Lebhafter Beifall gab davon Zeugnis, daß seine Ausführungen wohl verstanden waren, wobei sie doch speziell dem neuen Gewerkschaftsleiter Gelegenheit, seine Kenntnisse in der Gewerkschaftsbewegung zu bereichern. — Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Kollege R. Gottschling, das Wort, um den Anwesenden Bericht zu erstatten über die zur Stunde noch nicht abgeschlossenen Tarifverhandlungen im Hoel „Kaiserhof“, an welchen Kollege R. Gottschling als Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes mit teilgenommen hatte. Mit Spannung erwartete man das Endergebnis, aber leider konnte auch der inzwischen ersichtliche und an den Verhandlungen teilnehmende Gewerkschaftssekretär Jungnickel-Meuschel (D.-S.) nur mitteilen, daß ein endgültiges Resultat noch nicht erzielt und die weiteren Beratungen auf Sonntag abend vormittag anberaumt worden seien. Über den Verlauf derselben werden die Mitglieder in der nächsten Versammlung durch Vortrag eingehend unterrichtet werden. Im Schluß der Versammlung sprach Kollege Gottschling noch auf die Fußbaer Bischofskonferenz zu sprechen und bemerkte hierbei, daß durch den einmündigen Beschluß, den Kartell Fr. v. Hartmann-König an den Generalsekretär des Verbandes der kath. Arbeitervereine (Sig. Berlin) sandte, nun auch damit der hiesigen katholischen Arbeiterchaft der Tag gewidmet sein dürfte, der eine Erwägung im Interesse der christlich-nationalen Arbeiterchaft herbeiführt.

**Besondere Bekanntmachungen.**

Mitglieder! Wahr! Euch durch pünktliche Beitragszahlung eure Rechte an den Verbands. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 47. Wochenbeitrag im Jahre 1919 für die Zeit vom 16. bis 22. November fällig ist.

**Bestellungen von Verbandsmaterial.**

In letzter Zeit geben uns von den Ortsverwaltungen vielfach Klagen zu, daß Marken- und Materialbestellungen nicht pünktlich erledigt werden. Wir bemerken hierzu, daß alle ordnungsgemäß hier eingehenden Bestellungen spätestens innerhalb zweier Tage ihre Erledigung finden. Wenn das Material den Ortsgruppen verbätet zuweilen, so liegt das einzig und allein an den heutigen Verkehrsverhältnissen. Wenn die Ortsverwaltungen eher im Besitz des Materials kommen wollen, dann müssen sie die Bestellungen früher tätigen. Vor allem dürfen Bestellungen nicht in Briefen zwischen postischen Mitteilungen gemacht werden, sondern es sind hierfür ausschließlich Bestellsarten zu benutzen. Bestellungen in den Briefen können, weil letztere nicht immer sofort erledigt werden können, leicht übersehen werden.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

An Kollegen N. G. in Emsdetten. Wir stimmen Dir darin zu, daß unser Verbandsorgan von allen Mitgliedern nicht genug gelesen werden kann. Es muß darum auch so gedruckt sein, daß es ohne sonderliche Anstrengung gelesen werden kann. Der Druck der Nr. 44 war tatsächlich teilweise recht unübersichtlich. Schuld an diesem Mangel trägt das zu verarbeitende schlechte Material vor allem das Papier. Wir haben aber im Sinne Deiner Beschwerde an den Verbandsorgan vielen Dank.

**Inhaltsverzeichnis.**

Artikel: Mehr Mut und Selbstvertrauen! Die deutsche Textilindustrie und ihre ausländische Konkurrenz. — Allgemeine Rundschau: Phrasen und radikale Theorien. Saubere Früchte. Ein bedenkliches Zeichen in der Gewerkschaftsbewegung 110000 Mitglieder. Vom Wohnungseigentum auf dem Lande? — Evangelische Gewerkschaften? — Aus der Textilindustrie: Abhaltung deutscher Wollkontrollen. Aus der internationalen Textilindustrie. Die Geschäftslage des deutschen Wollstoffgewerbes. Die deutsche und die japanische Wollwarenindustrie. — Aus unserer Bewegung: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Wie lassen wir werden? Sekretariatskonferenz v. Coblenz. — Ortsgruppenberichte. — Besondere Bekanntmachungen. — Briefkasten der Schriftleitung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerh. Müller, Düsseldorf 56, Konradstr. 7.